HEIMATVEREIN BACHEM 1975 e.V.

Ausgabe 38

Der Bachemer Kauz

Altes und Neues aus Bachem

Dezember 2007

Heimatverein 19 75 Bachem

Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr wünscht der *Heimatverein Bachem*

Inhalt

Highlights 2007	2
Nikolausgeschichte	6
Weihnachtsmenü	7
HVB-Informationen	8
Die Kreuzhacke	9
Schoul Schöd II	11

Highlights 2007

Berichte von Renate Schaukellus

Besichtigung des Saarländischen Rundfunks auf dem Halberg

Am Mittwochmittag, dem 2. Mai 2007 startete der Heimatverein Richtung Halberg zur Besichtigung des Saarländischen Rundfunks. Im Bus gab uns die Agnes strengste Verhaltungsmaßregeln mit auf den Weg. Da hieß es: Finger weg von technischen Geräten und keine unnötigen Geräusche während den Aufnahmen verursachen. Auf dem Halberg angekommen, ging es zuerst, nachdem die Gruppe in 2 Teile aufgeteilt wurde, in den großen Sendesaal, wo eine nette freundliche Dame versuchte, möglichst viele Informationen an uns weiterzugeben. Leider hatten wir es versäumt, vorher an einem Englischkurs teilzunehmen, sonst hätten wir sicher auch alles verstanden. Aber was soll's, dachte ich mir, die kann auch kein Baachemer Platt.— Danach ging es weiter zu den Senderäumen und wir konnten einer Live-Übertragung von SR 3 und einer Kurznachrichtensendung zusehen und auch zuhören. Wenn man so viel Interessantes erfährt und gebildet wird, bekommt man Hunger und Durst. Dieser konnte in der SR Kantine gestillt werden. Danach ging es ab nach Hause und zum Abschluss noch zum Roberto.

Wanderung im Bietzer Mühlental am 6. Mai 2007

Ja, beim HVB geht es Schlag auf Schlag. Da wird etwas geboten, da wird man gebildet, da wird man trainiert und der Spaß kommt nicht zu kurz. Und so machten sich an diesem Sonntag nach kurzem Mittagsschläfchen, 18 Wanderer auf den Weg ins historische Bietzer Mühlental. Ausgangspunkt der Wanderung war der Parkplatz hinter der Bahnüberführung in Richtung Beckingen. Als erstes bekamen wir von der Maria eine kurze Einweisung über Geschichtsdaten,

vornehme Familien von und zu Fremersdorf, und den „Fährmann Hol iwwer“, der bis 1960 Passagiere über die Saar brachte. Ich selbst kann mich noch daran erinnern, als ich mit meiner Oma, der “Kohr Motter“ an Allerheiligen in ihr Heimatdorf Gerlfangen reiste. Das war Abenteuer pur. Dann ging's bergauf entlang des Oligbaches. Eine wunderschöne Naturlandschaft präsentierte sich uns und fast glaubte man sich im Märchenwald. Urige Baumformationen, kleine Wasserfälle, moosüberwucherte Steine am Bachufer, interessante Pflanzen, sogar Orchideen konnten wir bewundern. Maria kannte von 100 Pflanzen 99 persönlich mit Vor- und Zuna-

men in Deutsch und in Latein. Ich hatte aber auch mein kleines Erfolgserlebnis und erkannte eine berühmte Pflanze auf Anhieb: den gemeinen Wiesenklee.

Unterwegs passierten wir mehrere Geschichtstafeln mit Daten über Natur und Historie. Nach so viel Bildung in der Natur wird man müde und durstig und wir waren froh, als wir uns an einem lauschigen Plätzchen im Schatten von 3 Kastanien ausruhen durften. Das Wetter war traumhaft schön und die Landschaft wie aus einem Prospekt der Touristenwerbung. Danach ging es immer abwärts vorbei an einem schönen Wegekreuz zum Innehalten Richtung Bietzen. Dort machten wir einen Abstecher in die Kirche, die eigenartigerweise auf 2 Ebenen gebaut ist. Neben der Kirche präsentierte sich ein schön gepflegter Pfarrgarten . In der Kirche wusste die Maria auch viel Interessantes zu berichten. Zurück ging es durch Bietzen, das sehr gepflegt ist und wunderschöne restaurierte Bauernhäuser vorzuweisen hat, zurück zum Ausgangspunkt. Die Hungrigen sind dann noch im Kolpinghaus in Merzig bei der Hero Wilma eingekehrt. Es lohnt sich wirklich, diesen Dörrenhölzchner Geschichtspfad zu erwandern.

Erlebnisfahrt Technik-Museum Speyer

Am 2. Juni 2007 machte der HVB mit einem Doppeldeckerbus, beladen mit 73 Personen (das war eine Rekordbeteiligung!) den Jahresausflug nach Speyer in die sonnige Pfalz. Der Wahlspruch: *Heimatvereinfahrt- viel Geld gespart*, sollte neu durchdacht werden.

Mein Vorschlag wäre: Heimatvereinreisen- gut organisiert – pünktlich geführt – spannend serviert – dauernd fotografiert.
Beim HVB ist jede Reise spannend und immer mit Überraschungen verbunden, man wird gebildet, unterhalten und satt, alles zum gleichen Sonderpreis. Die Agnes und der Helmut Weik hatten bei der Planung wirklich an alles gedacht. Bestes Reisewetter war bestellt. Es muss der Agnes bei der Bestellung ein Fehler unterlaufen sein, denn während der Frühstückspause auf einem Rastplatz kurz vor Hambach goss es in Strömen. Es stellt sich daraufhin folgende Frage: Können die Pfälzer die Saarländer nicht leiden oder ist das bestes Reisewetter? Die Bachemer nahmen es jedoch mit Humor. Wem der Kaffee zu stark geraten war, hielt seine Tasse einfach in den Regen. Riesige Elsässer Weck enthielten ein einsames Wiener-Würstchen, dazu gab es dann noch ein Gläschen Sekt und leckeren Kuchen. Schnell ging es dann noch auf die Toilette, man bekam noch eine Bildzeitung gratis.
Nach diesem Frühstück auf Pfälzer Art ging es weiter zum Schloss Hambach. Der Helmut konnte im Monitor des Busses genau sehen, wie sich im Oberdeck alles geduckt hatte, als es unter Bäumen hindurch hinauf zum Schloss ging. Vor 175 Jahren erstürmten die Bürger das Schloss und verlangten Rede- u. Pressefreiheit. Am 2. Juni 2007 erstürmte der HVB ebenfalls das Schloss und die Männer verlangten wenigstens Redefreiheit. Es wurde viel berichtet von der „Wiege der Deutschen Demokratie“ und wer in der Schule damals nicht so richtig aufgepasst hatte, hatte nun die Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. Mit Schwung und Elan sind dann noch die meisten auf den Burgturm hinaufgestiegen und konnten die herrliche Aussicht kilometerweit nach allen Seiten bewundern. Mittlerweile hatten es sich die Pfälzer mit dem Wetter anders überlegt und wir strahlten mit der Sonne um die Wette.
Weiter ging es nun zum Technik-Museum nach Speyer. Vor der Besichtigung gab es aber dann noch das 2. Frühstück, weil lernen hungrig macht. Gut gestärkt stürzten sich dann alle Technik-Liebhaber ins Museum zu den Feuerwehrautos, den Dampfloks, Schiffen und allerlei Gerätschaften aus vergangener Zeit. Helmut Weik hatte seine Freude daran, vieles in Bewegung zu versetzen, sogar seine Frau, die Helga. Die Orgeln wurden in Gang gesetzt und es wurde getanzt, dass die Socken qualmten. Unsere Hoffotografen und Papparazzi Prof. Dr. Dr. Jürgen Schumacher und Albert Dussing hielten alle Auffälligkeiten mit der Kamera fest. Besondere Begeisterung fanden das U-Boot und die Boing 747. Beides konnte von innen in Augenschein genommen werden. Wer größer als 1.80 m und schwerer als 100 kg war, dem wurde von einer Begehung des U-Bootes abgeraten. Viel zu kurz war die Zeit, sich alles in Ruhe anzusehen. Trotz der Zeitknappheit besuchten aber noch einige den Wilhelmsbau. Besonders die Damen nahmen sich Anregungen für ihre Garderobe in der nächsten Saison. Dort war nämlich unter anderem die Mode für die vornehmere Bevölkerung aus dem 19. u. 20 Jahrhundert ausgestellt. Die Menschen aus der damaligen Zeit kannten noch keinen McDonalds, denn mir fielen nur Kleider mit schlanken Taillen auf. Aber nicht nur Mode, auch

Uniformen, Waffen, Puppen, Spielzeuge, alte Musikinstrumente und allerlei Krimskrams aus der „Guten, Alten Zeit“ wurde hier präsentiert.
Einige unserer Mitreisenden statteten noch dem Speyerer Dom einen Besuch ab. Aber alle gingen gemeinsam in den IMAX-Dome und das war der Knüller des Tages. Ein 3-dimensionales Kuppelkino vermittelte den Eindruck, man schwebe in einer offenen Kapsel über Gletscher, durch die Steppe, durch den Gran Canon, durch die Tiefsee. Fast wäre mir ein Affe ins Gesicht gesprungen und noch nie war mir ein Massai-Krieger so nahe. Für einige war der Film mit etwas Gleichgewichtsproblemen verbunden. Mich hatte er restlos verzaubert.
Danach ging es zurück Richtung Heimat und im Barbarossahof bei Kaiserslautern wurde noch einmal so richtig bei dem Essen zugeschlagen. Es war ein gelungener Ausflug, bei dem jeder auf seine Kosten kam.

Fronleichnam am 7. Juni 2007

Viele fleißige Helfer und Helfershelfer zauberten auch in diesem Jahr wieder einen wunderschönen Blütenaltar auf dem Dorfplatz, diesmal unter dem Motto: „Die Weltkugel unterm Regenbogen“. Was dabei heraus kam seht ihr auf diesem Foto:

Sommerwanderung Kanzem am 18. August 2007

Sind die Bachemer Heimatfreunde schon schlau genug oder sind sie einfach nur müde oder haben Fußprobleme?! Es könnte aber auch sein, dass zu viele Veranstaltungen in unserer Gegend sie davon abgehalten haben, an der Sommerwanderung in und um Kanzem teilzunehmen. Jedenfalls hatten sich 11 Wanderfreunde am Samstagnachmittag auf den Weg nach Kanzem gemacht. Maria Riga hatte sich wie immer bestens vorbereitet. Nach der Ankunft auf dem weltbekannten Kanzemer Hauptbahnhof führte unser Weg über die Brücke des Saar-Altarms in das romantische Winzerdörfchen Kanzem. Maria wusste von allen Häusern, Plätzen und Hinterhöfen, Gedenktafeln und historischen Daten zu berichten. Sie wusste was man so in Kanzem zu Mittag kochte und worüber man so raatschte im Dorf. Jedes Eckchen war liebevoll und stilecht mit heimischen Pflanzen und Sommerblumen geschmückt, die schöne Kirche, der philosophische Friedhof mit Garten und die gepflegten alten Winzerhäuser. Unser Mineraloge und Steinforscher Klaus Kinn steuerte natürlich sofort auf ein Grüppchen Bildhauer zu, die an einem Kurs der CEB teilnahmen, und verwickelte die Teilnehmer in fachkundige Gespräche. Es existiert keine Steinart auf dieser Welt, die der Klaus nicht kennt. Ich glaube, der weiß sogar über Gallensteine Bescheid.

Nach dieser ausgiebigen Dorfbesichtigung führte uns unser Weg ca. 2.5 Stunden über Wiesen, durch den Wald und vorbei an Weinreben. Von überall konnte man einen Blick auf die herrliche Landschaft an der unteren Saar werfen. An einem Steinbruch angekommen, hielt Maria einen lehrreichen Vortrag über Biologie und Vogelkunde. Was die alles über Pflanzen und Kleinstlebewesen weiß? Bei ihr ist alles nützlich und hat einen festen Platz im Kreislauf der Natur. Mich ärgert das Ungeziefer und das Unkraut nur.

Alles war wunderschön, romantisch und liebevoll gepflegt, aber wo war das überall angekündigte Weinfest. Nach langem Suchen fanden wir endlich ein Hinweisschild, das auf den Schulhof führte. Mir fehlten die Worte! Die Kanzemer haben die schönsten Plätzchen im Dorf und feiern auf einem Schulhof! Sogar in Rimlingen ist man davon schon abgekommen. Wir hatten nach unserer Wanderung keine Lust mehr auf Schulhof und so kehrten wir beim „Alten Fährhaus“ ein und genossen Wein und ein gutes Essen. Sogar unser jüngster Teilnehmer, Lukas Jung, im jugendlichen Alter von 11 Monaten genoss sein Alete-Dessert aus dem Gläschen. Gegen acht Uhr trabten wir gemütlich zum Hauptbahnhof zurück, Ehe wir gut gelaunt unsere Heimreise antraten wurden noch schnell ein paar stark gespritzte Trauben vom Bahndamm stibitzt und zum Nachtisch verzehrt. Den härtesten vom HVB macht so was nichts aus. Man kann mit Recht behaupten, alle die nicht mit waren, haben einen interessanten, lehrreichen und lustigen Nachmittag verpasst.

Kauz trifft Mittelalter

So lautete das Motto unseres 4. Kauzenfestes am 8./9. September anno domini 2007, genau an den 2 Tagen, als es nicht regnete in Bachem. Wer mit dabei war, kann bestätigen, dass es von Kauzen nur so wimmelte, junge, alte, dickköpfige und vor allem komische und gefräßige. Den Kauz zieht es ja ans Wasser und somit war das feuchte Wiesengebiet am Bormigbach geradezu ideal für diese enorme Kauzenansammlung. Wenn nun diese Menge von seltsamen Sonderlingen auf die Ritter des Mittelalters trifft, entsteht ein Kauzenfest, das mit viel Gaudi, Spiel und Spaß, Musik und Gesang, guter Bachemer Hausmannskost und viel Feuchtigkeit gefeiert wird.

Man wird sich vorstellen können, dass so ein Fest eine Menge Arbeit im Vorfeld bedeutet. Da gibt es Missverständnisse, Pannen, unerwartete Arbeiten, Witterungseinflüsse und auch Umorganisationen. Aber das wirft die Bachemer Kauzen nicht um und so wurden die Ärmel hochgekrempelt und angepackt. Die feuchte Wiese mit allerlei Gestrüpp wurde von Peter Boos gerodet, die Brücke über den Bormigbach von unseren Brückenbauern Helmut und Ernst erneuert. Ab jetzt heißen die beiden Pontifex Kauzius. Es wurde Stroh und Holz für das mittelalterliche Heerlager herangekarrt, der Holz-Pavillon gesäubert, das Gras gemäht, die Dekoration vorbereitet und vieles mehr.

Am Freitagabend trafen dann die Ritter ein und begannen mit ihrem Zeltaufbau und dem Herrichten des Lagers. Das lockte natürlich die Kinder an, die begeistert zuschauten. Wir Helfer hatten aber nur den Him-

mel im Blick und baten Petrus inständig um gutes Wetter. Am Samstag ging's dann generalstabsmäßig mit den Vorbereitungen weiter. Wasserschlauch zu kurz, Bitburger Flaschenbier fehlte, Elektriker kam zu spät, Schwedenfeuer qualmte, aber wir bekamen alles

beizeiten in den Griff und das Fest konnte beginnen. Ganze Kauzenschwärme strömten auf den Festplatz, an die Getränke- und Essenstände und an das Ritterlager. Die Bachemer Chöre umrahmten das Gelage mit schwungvollen Stimmungsliedern und Werner Matura regte zur späten Stunde alle Kauzen zum Mitsingen am Lagerfeuer an. Zu Gitarrenklängen wurden alte Schlager in die Nacht hinaus geschmettert und die Stimmung stieg. Der Duft von gebratener Blutwurst mit Zwiebeln, der Lyonerpfanne, den geräucherten Forellen und den Rostwürstchen ließ die Magensäfte ansteigen. Vermutlich ist der Kauz ein Vegetarier und so ist es auch zu erklären, dass die Fritten bereits am Samstagabend zu Ende gingen.

Am Sonntagmorgen, ab 10 Uhr ging das ganze Spektakel weiter. Der Musikverein erschien und brachte ein schönes Ständchen zum Mittagessen dar. Bei schwungvoller Blasmusik schmeckte der Römerbraten mit Püree und Sauerkraut besonders lecker und auch die hausgemachte Erbsensuppe mit Wursteinlage, von der Agnes gekocht, fand ihren reißenden Absatz. Am Forellenstand bildeten sich lange Warteschlangen. Die Nachfrage war so groß, dass Familie Kasteler mit dem Räuchern kaum nachkam. Schon vor dem Mittagessen begann die Nachfrage nach frischem Hefekuchen. Alles auf einen Punkt gebracht, die Kauzen sind auch

gefräßig und so erklärt es sich, dass es mit der Essensversorgung stellenweise etwas knapp wurde. Aber wir hatten unsere Boten in Bachem ausgeschickt, die Lebensmittel aus Metzgerei, Bäckerei und auch privaten Haushalten einsammelten. Es wurde improvisiert und neue Leckereien, wie Kappestiertisch, aufgetischt.

Am Nachmittag konnte man dann einer Fußpflege der besonderen Art zuschauen. Richard Weber, unser Hufschmied, führte eine echte Hufbeschlagung vor. Ein geduldiges Pferd ließ alle Prozeduren über sich ergehen. Richard konnte viel von seiner Arbeit erzählen und lud alle Zuschauer ein, sich professionell die Hornhaut an den Füßen entfernen zu lassen. Der würzige Brandgeruch verfeinerte zusätzlich die nachmittägliche Kaffeetafel. Unsere Ritter zu Siersburg zogen am Nachmittag ebenfalls die Besucher in ihren Bann. Mit Trommelwirbel und viel Kampfgeschrei wurden Zweikämpfe vorgeführt. Wer unterlegen war, wurde zur Strafe an den Pranger gestellt und musste von den Bachemer Kauzen erlöst werden. Bei manchem dauerte das recht lange, denn erst musste man treffsicher mit der Streitaxt oder mit Pfeil und Bogen sein Ziel treffen. Auch aus dem Publikum wurde mancher an den Pranger gestellt und man kann vermuten, dass manchereiner in Schadenfreude daneben schoss. Besonders die Kinder kamen an diesem Nachmittag voll auf ihre Kosten. Wo kann man sonst schon sehen, wie ein Ferkel am Spieß aussieht, oder wie auf Fellen und Stroh geschlafen wird oder feststellen wie schwer ein Kettenhemd ist!? Besonders hatten wir uns über den Besuch der Weinkönigin Melanie II aus Bachem an der Ahr gefreut, die mit einer ganzen Delegation angereist kam. Ebenso konnten wir unseren Bürgermeister Herr Christ, unsere geistlichen Hoheiten, die 3 Pastöre, sowie zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Am Ende dieses Kauzenfestes kann man sagen: Es war ein gelungenes Fest und es wurde noch lange davon in Bachem geredet.

Wanderung auf dem Oppig-Grät Weg
am 13. Oktober 2007

An einem wunderschönen, sonnigen Samstag im „Goldenen Oktober“ erwanderte ein sehr kleiner Kreis, das heißt es waren 8 Wanderer , den ebenfalls mit vielen Punkten gepriesenen Oppig-Grät-Weg. Ganz besonders erfreut waren wir jedoch über unseren jüngsten Wanderer, den kleinen Lukas Jung, der sich allerdings bequem in einer Hotte von seinem Vater tragen ließ. Das Wetter hätte nicht schöner sein können und so folgten wir unserem Wanderführer Ernst, der wie immer schnellen Schrittes voranmarschierte. Nach kurzer Zeit erreichten wir schon die berühmte Grät und kraxelten im Gänsemarsch in die Schlucht hinein. Dass die Rimlinger aber auch so eine interessante Naturschönheit auf ihrem Bann haben, macht uns Bachemer direkt neidisch. Diese Oppig-Grät kann doch fast dem Grand-Canyon in Amerika den Rang ablaufen. Das muss nur einmal überall bekannt gemacht werden. Jedenfalls ging's bergab über steile Hänge,

Baumstümpfe und Wurzeln bis ganz nach unten an ein kleines Rinnsal. Dichtes Geäst, Lianen und Buschwerk lassen kaum einen Sonnenstrahl durch und man glaubte sich fast im Dschungel. Zum Glück war es noch einigermaßen trocken und die zum Teil sehr schmalen Pfade an den Hängen gut begehbar. Diese

Grät ist wirklich eine sehenswerte wildromantische Schlucht direkt vor unserer Haustür. Dann ging es zügig bergauf, den steilen Hang am Rimlinger Berg hoch bis zur flachen Ebene an der das neue Windrad steht. Mit hochroten Köpfen und nass geschwitzten Unterhemden brachten wir den anstrengendsten Teil unserer Wanderung hinter uns. Ein erfrischender Herbstwind ließ schnell uns wieder erholen und wir erreichten die Donatuskapelle. Jetzt durfte erst einmal ein bisschen ausgeruht und die herrliche Aussicht bis weit in den Hochwald genossen werden. Der 2. Teil unserer Wanderung war gemütlich, denn es führte ein sehr schöner gut begehbarer Wanderweg immer sanft abwärts. Die bereits tief stehende Nachmittagssonne und das bunt gefärbte Herbstlaub machten das Wandern zu einem Genuss für Leib und Seele. In Bachem angekommen läutete es bereits für die Vorabendmesse am Samstag. Die Agnes wollte ja noch rechtzeitig für die Messe zurück sein, aber ihre Füße wurden doch schwerer und schwerer. Schade, dass sich nicht mehr Heimatfreunde zu dieser Wanderung einfinden

konnten. Es war für uns alle ein gesunder und erholsamer Nachmittag und am nächsten Morgen hatte ich Muskelkater von den Füßen bis zu den Ohrläppchen.

Nikolausgeschichte

Er lief durch die Straßen des kleinen Dörfchens. Es war Nikolausabend, der 5.Dezember, ein grauer, regnerischer Abend, doch aus vielen Häusern roch es nach Zimtgebäck und frischem Lebkuchen und die Fenster waren hell erleuchtet und festlich geschmückt. Er schaute in gemütlich warme Stuben in denen sich glückliche Menschen aufhielten, doch trotzdem stellte sich kein festliches Gefühl bei ihm ein. Nein, die Zeiten in denen er an den Heiligen Nikolaus glaubte waren längst vorbei. Inzwischen kannte er die Wahrheit, inzwischen hat sich der Heilige Mann von einer geliebten und vergötterten Figur seiner schönen Kindheit zu einem Hampelmann gewandelt, der in Fußgängerzonen in rotem Hosenanzug, roter Mütze mit weißen Krempen und mit ungepflegtem grauweißem Bart, laut klingelnd die Leute anpöbelt. Unten sieht man die blaue Jeanshose und weiße Turnschuhe und der dicke Schmierbauch verdeckt dezent den breiten schwarzen Ledergürtel. Nein, den heiligen Nikolaus gibt es nicht.

Vor allen Dingen war er nicht da, wenn man ihn gebraucht hätte. Zum Beispiel jetzt, wo er seine Hilfe so dringend benötigt hätte. Seit fast zwei Jahren war er nun auf der Suche nach einem Job, aber er war trotz unendlich vieler Bewerbungen und Vorstellungsgespräche einfach nicht erfolgreich. Seine Chancen auf eine Einstellung wurden mit fortschreitender Zeit immer geringer. Als Hartz IV -Empfänger brauchte er dringend Geld und hätte fast jeden Job angenommen, aber es war einfach nicht möglich. Die Schulden wuchsen ihm über den Kopf, demnächst würde er sein Haus verlieren, an die Bank, und seine Frau und die beiden Kinder, die jetzt in einem kalten, verwahrlosten Haus auf ihn warteten, litten bereits sehr unter dieser schlimmen Situation. Wie lange würden sie noch zusammen bleiben können?

Wie gerne würde er jetzt an den Heiligen Nikolaus glauben, ihm seine Sorgen erzählen und sich von ihm helfen lassen, aber das wird wohl ewig ein Wunschtraum bleiben. Nein, ihm kann niemand mehr helfen.

Und erst recht nicht diese dubiose Nikolausgestalt, die gerade mit Knecht Ruprecht das alte Deckerhaus verließ und ihn im Halbdunkel einfach über den Haufen rannte. „Entschuldigung!“ hörte er eine heitere Stimme sagen und er sah einen bärtigen Gesellen der ihm versonnen die Hand reichte und ihm tief in die Augen blickte. Kaum stand er wieder auf den Beinen drückte ihm der Heilige Mann zwei Äpfel in die Hand und schon waren die beiden wieder hastig verschwunden. Wahrscheinlich ins nächste Haus, um Kinder zu belügen und ihnen eine heile Welt vorzugaukeln.

Er hasste es, heute nach Hause zu kommen. Nicht ein einziges kleines Geschenk hatte er für seine Kinder, das Geld reichte einfach nicht aus. Wenigstens hatte er die beiden Äpfel in seiner Tasche. Beschämt und traurig näherte er sich dem Haus, in dem seine Familie auf ihn wartete.

Doch es war anders als sonst. Die Kinder hatten den Ofen angeheizt und in der kleinen Küche roch es nach Spritzgebäck und frisch gekochtem Kaffee. Regina saß auf der Ofenbank und winkte mit einem Brief. „Den hat der Briefträger heute Mittag vorbei gebracht!“ Erstaunt und sprachlos öffnete er den Brief und las die letzten Zeilen laut vor: „.... freuen wir uns, Sie als neuen Mitarbeiter in unserer Firma begrüßen zu dürfen!“. „Und das am Nikolausabend!“, sagte er gerührt und mit Tränen in den Augen. „Nikolausabend ist erst Morgen! - “, sagte Regina, „heute ist erst der vierte Dezember!“. „Aber ich habe den Nikolaus gerade getroffen, er kam aus dem Deckerhaus!“. „Die Deckers sind heute morgen in Urlaub gefahren, das Haus steht leer!“ erwiderten die Kinder. „Aber er schenkte mir zwei Äpfel für Euch!“ - Er griff in seine Manteltasche, doch die Taschen waren leer.

Weihnachtsmenü

(für 6 Personen)

- - Brokkolicremesuppe –

Zutaten
700 g Brokkoli
1 L Hühnerfond
1 EL Speisestärke
1 Eigelb
100 ml Sahne
Salz

Brokkoli in kleine Röschen schneiden und blanchieren. (Eine halbe Minute in Wasser kochen und anschließend mit Eiswasser abschrecken, (dadurch bleibt das Gemüse grün). Der Brokkoli wird noch weitere 10 Min. in Hühnerfond mit etwas Salz weich gegart.
Die Masse mit dem Stabmixer pürieren und weitere 5 Min. kochen. Speisestärke auflösen und unter ständigem Rühren in die Suppe einrühren, noch einmal aufkochen und mit Salz abschmecken. Vor dem Servieren Eigelb mit Sahne verquirlen in die Suppe einrühren, erhitzen, nicht mehr kochen.
Zur Dekoration: Schnittlauch und Croutons

- - Lachs in Mascarpone mit Weißweinsoße –

Zutaten
750 g Lachs
1 Zwiebel
500 g Mascarpone
200 ml Weißwein
Salz,Pfeffer

Zwiebel in Butter anbraten. Lachs in Stücke schneiden mit Salz und Pfeffer würzen. Zu den Zwiebeln geben und mit Weißwein ablöschen. Das ganze etwa 15 Min. einkochen lassen. 500 g Mascarpone einrühren, je nach Bedarf noch Milch oder Wein dazugeben bis eine sämige Masse entsteht.
Dazu reicht man Bandnudeln und einen leichten Blattsalat.

als Alternative auch

- - Schweinemedaillons mit Gorgonzola –

Zutaten
2 Schweinefilet
2 EL Speiseöl
1 Knoblauchzehe
12 Aprikosenhälften
150 g Gorgonzola
Salz, Pfeffer

Schweinefilet in Medaillons schneiden und mit Salz und Pfeffer würzen. Medaillons von jeder Seite fünf Minuten anbraten. Knoblauchzehe abziehen, in Scheiben schneiden, dazugeben und andünsten. Aprikosen abtropfen lassen. Gorgonzola in etwa zwei bis drei mm dicke Scheiben schneiden. Medaillons in eine Auflaufform setzen mit jeweils einer Aprikosenhälfte und Gorgonzola belegen. Im Backofen bei 200 Grad etwa zehn Minuten überbacken. Als Beilage evtl. Kroketten und einen leichten Blattsalat.

- - Weihnachtstiramisu –

Zutaten
300 g Frischkäse oder Mascarpone
200 g Naturjohurt
1-2 Becher Sahne
2 Dosen Mandarinen
Zucker, Zimt, Kakao
Spekulatius

Frischkäse, Joghurt, Zucker und Zimt mit dem Saft einer Dose Mandarinen verrühren. Sahne steif schlagen und unterheben. Den Boden einer Auflaufform mit Spekulatius auslegen. Frischkäsemasse darauf verteilen und so oft wiederholen bis die Masse aufgebraucht ist. Mit Kakao und Zimt bestreuen.

Viel Spaß beim Nachkochen und gutes Gelingen
Frohe Weihnachten – Ruth Denis und Oranna Paulus

Impressum

Herausgeber: **Heimatverein Bachem 1975 e.V.**
*Vorsitzende Agnes Ackermann * Am Rund 6 * 66679 Bachem*

Redaktion:
Renate Schaukellus * Gertrud Dewald * Jürgen Schumacher * Agnes Ackermann

Zum Inhalt: Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Textbeiträge zeichnet der/die jeweilige Verfasser/in verantwortlich.

Auflage: **240** Hefte

Design/Layout: Jürgen Schumacher

Druck: siehe Rückseite

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Heimatvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten.

HVB Internetseite: **http://www.hvbachem.de**
HVB EMail: **info@hvbachem.de**

HVB-Informationen

13. Lehr– und Abenteuerwanderung

Auf vielfachen Wunsch haben wir uns entschlossen, unsere damals sehr beliebte und 2001 aus unserem Programm genommene Lehr– und Abenteuerwanderung in 2008 wieder in Angriff zu nehmen. Im Juni werden wir die 13. Auflage unter dem Motto „Schoul Schöd“ präsentieren. Natürlich hoffen wir auf eine rege Teilnahme von vielen Gruppen und Vereinen.

Jahresausflug 2008

Auf Beschluss des Vorstands soll uns unser nächster Jahresausflug nach Hamburg führen. Voraussichtlich wird es eine 4Tages-Fahrt, bei der wir u.a. auch ein Musical besuchen werden.

Veranstaltungskalender 2008

03. Februar	- Fastnachtsumzug
16. März	- Jahreshauptversammlung
22. Mai	- Fronleichnam
05/06/07/08/	Juni – 4-Tagesfahrt nach Hamburg
22. Juni	- 13. Lehr-und Abenteuerwanderung
20/21. Sept.	- Weinfest Bachem/Ahr
11/12. Okt.	- Theater 2008 Turnhalle
30. Nov.	- Weihnachtsmarkt 2008
05. Dez.	- Nikolausgespanne

Jubilare 2007

Am 09. Juni feierten Claus und Maria Kautenburger
Diamantene Hochzeit

Am 13. Oktober feierten Alois und Margit Jenner (Rimlingen)
Goldene Hochzeit

Runde Geburtstage:

60 Jahre alt wurden:
Lydia Schmitt, Lycienne Matura und Edith Decker

70 Jahre alt wurden:
Agnes Schwinn, Marliese Mang, Christa Meiers
und Anni Kautenburger

75 Jahre alt wurden:
Klaus Fischer, Margarete Kautenburger und Erwin Kautenburger

80 Jahre alt wurden:
Marga Steuer, Jakob Schaaf und Lotte Gasper

85 Jahre alt wurden:
Helmut Ospelt, Elisabeth Seiler, Toni Benedum
und Heribert Hewer

Leider verstorben sind unsere Mitglieder Frau Agathe Kockskämper und Frau Magda Hein

Rückblick Aktivitäten 2007

- Winterwanderung Ende Januar
- Fastnachtsumzug (Bild Hexen)
- Säuberung der Mariengrotte 15. April 2007
- Fahrt zum Saarl. Rundfunk 2. Mai 2007
- Frühlingswanderung - Bietzener Mühlental - 6. Mai 2007
- Ausflug Speyer - Technikmuseum - 2. Juni 2oo7
- Gestaltung d. Fronleichnamaltares - 7. Juni 2007
- Sommerwanderung nach Kanzem - 18.08.07
- 4. Kauzenfest - Ritterliches Heerlager - 8./9. Sep. 2007
- Herbstwanderung - Oppig Grät - 13. Okt.
- Nikolausgespanne - 5. Dez. 2007

Weihnachtliches

Der kleine König aus dem Morgenland

Die große Hektik war vorbei. Das Weihnachtsgeschäft lag hinter ihnen. Hinter dem Inhaber und Gastwirt, der papstverächtend seine kirchenfeindliche Position mit den zu hohen Kirchensteuern rechtfertigte, dem Hauptkoch, der als getaufter Christ und ehemaliger Messdiener auch nichts mehr von Gott und Kirche wissen mochte, der die sonntäglichen Kirchgänge der Spülfrau nur mitleidig belächelte, und Ali.
Ali war Küchenhelfer. Mit ihm, dem flotten kleinen gläubigen Moslem lief das Geschäft gut. Er arbeitete für drei. Als die Sternsinger durch die Tür traten und ihr Lied sangen, kamen alle neugierig aus der Küche, um sich das Spektakel anzusehen. Der Chef hatte nicht einen Cent für die Sternsinger übrig, trotz des fetten Weihnachtsgeschäftes, der Koch murmelte nur: „Mir schenkt keiner was, von mir kriegt auch keiner was...“, nur Ali zog einen 5 Euro Schein aus seiner fettverschmierten Hose, überreichte ihn dem Mohr, und freute sich von ganzem Herzen über die verkleideten Kinder. Sein Gesicht sah genauso aus, wie das Gesicht eines der heiligen 3 Könige, welche die Mutter der Spülerin zu Weihnachten immer unter den Tannenbaum stellte.
Als sie ihn noch aufklärte, wie viel die Sternsinger in den letzten Jahren eingesammelt hatten, war er stolz, als Moslem nun auch dazu beigetragen zu haben.
Ein kleiner König aus dem Morgenland dachte sie ergriffen...
ein echter kleiner König!

Weihnachten

Gesegnet sei die heil’ge Nacht,
die uns das Licht der Welt gebracht!

Wohl unterm lieben Himmelszelt
Die Hirten lagen auf dem Feld.

Ein Engel Gottes licht und klar,
mit einem Gruß tritt auf sie dar.

Vor Angst sie decken ihr Angesicht.
Da spricht der Engel:“ Fürcht’t euch nicht!

Denn ich verkünd’t euch große Freud.
Der Heiland ist euch geboren heut!“

Vom Himmel hoch der Engel Heer
frohlockt:“Gott in der Höh sei Ehr!“

Da gehen die Hirten hin in Eil,
zu schauen mit Augen das ew’ge Heil,

zu singen dem süßen Gast willkomm,
zu bringen ihm ein Lämmlein fromm.

Bald kommen auch gezogen fern
die Heil’gen drei Kön’ge mit ihrem Stern.

Sie knien vor dem Kindlein hold,
schenken ihm Weihrauch, Myrrhen und Gold

Eduard Möricke

Die Kreuzhacke

Auf Wunsch von einigen Mitgliedern veröffentlichen wir in dieser Kauzausgabe diese kleine Bachemer Geschichte, die die Theatergruppe des Heimatverein vor vielen Jahren in der Bachemer Mehrzweckhalle zur Aufführung gebracht hat.

"Hoffentlich hast du auch einen schönen Stiel dazu!", sagte der Bachemer Schmied, als er dem Pitt seine frisch gespitzte Picke überreichte. "Die ist ja fast so schön wie dem Hannes seine!" lobte der Klees, der Tagelöhner, der wie schon so oft am Ende der Werkbank saß ,um dem Schmied und seinen Kunden ein Gespräch zu halten. "Was für ein Hannes?" fragte der Pitt. Klees, der mit einem Span gerade neues Feuer von der Esse holte, um sein Pfeifchen anzuzünden, sagte: "Der aus dem Nachbarort, der reiche Hannes, der keine Kinder hatte! Hast du den nicht mehr gekannt?" "Das soll doch so ein frommer Mann gewesen sein." bemerkte der Schmied. "Das kann man wohl sagen," plauderte der Klees. "Bei dem hab ich früher einmal gedient. Von seiner Frömmigkeit und seiner Kreuzhacke, wie er sie nannte, könnte ich euch noch ein Stückchen erzählen.“ Und er erzählte dann, es muss um 1912 gewesen sein, in der Bachemer Schmiede etwa folgende Geschichte: Das war vor zehn Jahren, als da hinter dem Dorf die Kleinbahn gebaut wurde. Gerade die "dicken" Bauern unserer Dörfer konnten damals ein schönes Stück Geld verdienen, indem sie aus den umliegenden Steinbrüchen Mauersteine zu den verschiedenen Baustellen der Strecke anfuhren. Auch der Hannes und sein Knecht haben manche Fuhre gefahren. Ab und zu fuhr er allein. So muss es auch einmal mit der letzten Fuhre an einem Freitag gewesen sein. Bei dem feuchten Wetter war der Hannes mit beladenem Wagen in der Ausfahrt des Steinbruchs im schmierigen Lehm, stecken geblieben. Mit dem Abladen und wieder Aufladen war es dann spät geworden, und als er an der Baustelle des Bachemer Bahnhofs anlangte, lag sie schon verlassen da. Hannes brachte mit viel Hü und Hott den Wagen an die richtige Stelle, hob mit Mühe die Schützelbretter heraus und versuchte dann, die Seitendielen zu lüften. Die eine aber klemmte so sehr, dass er sich nach einem geeigneten Hebel umsah. Da gewahrte er eine Spitzhacke, die einfach so im Dreck lag. Das war gerade, was er brauchte. Im Handumdrehen waren die Bretter gelüftet, die Steine kollerten vom Wagen und den Rest schob er mit der Kreuzhacke auch noch von der Bodendiele. „Aber“ sinnierte er während dieser Arbeit, „was lag die gute Kreuzhacke nach Feierabend einfach so herum? Die gehörte doch in die große Werkzeugkiste da drüben.“ Die war mit einem Vorhängeschloss wohl verschlossen, und weit und breit war weder Arbeiter noch Polier. „Ja, so sind die Leute! Gerade dieser Polier da! Weiß alles besser, kommandiert einen herum und nun so was! Wohin jetzt mit der Kreuzhacke? Lässt man sie einfach liegen, dann ist sie morgen weg. Und ich war der letzte, der sie in der Hand hatte. Da gibt es nur eines: Mit heim holen und morgen gleich bei der ersten Fuhre sie dem Polier unter die Nase halten. Soll der doch mal wissen, wie schlampig er ist und wie zuverlässig ich bin! Also, auf den Wagen damit, die Schützelbretter dazu, den Salzsack auf die umgelegte linke Diele zum Draufsetzen, die Pfeife angesteckt, die Zügel gelüftet und hü, eilten die schweren Gäule mit dem leeren, rappelnden Wagen in ihrer schnellsten Gangart dem heimischen Stall zu. Als der Hannes auf dem Küppchen der Hottengasse abstieg, um die Bremsschraube etwas anzuziehen, schob er die Kreuzhacke doch lieber unter das Schützelbrett. Wenn jemand die so da liegen sah, konnte der ja nicht wissen, was es mit dem Ding auf sich hatte. Als er unten bei der Kapelle um die Ecke bog, fiel ihm ein, dass da in der Nähe der Polier und der Bauführer ihre Mietwohnung hatten. Er sah hinter sich und bemerkte, dass die blinkende Spitze der verdammten Hacke unter der Diele hervorsah. Unwillig warf er den Salzsack darüber, auf dem er gesessen hatte und trieb die Pferde an. Gleich darauf überholte er die Marigoth, die ihr Wägelchen mit der Wäsche vom Waschplatz nach Hause zog. „Holt Ihr mich mit?“ rief sie und hielt sich mit einer Hand am Wagenende fest, während die andere das Wägelchen nachzog. Schließlich hängte sie die Deichsel irgendwie ein und setzte sich auf den herausragenden Langbaum. Ein paar mal versuchte sie, ein Gespräch anzufangen, aber der sonst so freundliche Hannes war diesmal mürrisch. Er hatte Himmelangst, sie könnte die Hacke bemerken. Dann mochte er noch so viel erklären, er käme unweigerlich in einen üblen Verdacht. Und er hatte schließlich einen sehr guten Ruf zu verlieren. In seinem Dorf war der Hannes nämlich nicht nur im Gemeinderat, sondern auch im Kirchenvorstand. So war er heilfroh, als die Mari endlich vor ihrem Hause mit kurzem Gruß absprang. Zu Hause trat Wies, der alte Knecht, aus der Scheune, schirrte die Pferde ab und fütterte sie. Der Wagen blieb auf dem gepflasterten Hofraum neben der Kulang stehen. Der Hannes trug in der Dämmerung selbst die verdammte Kreuzhacke ins Haus, und zwar eingewickelt in den alten Sack. Er konnte ja nicht jedem, der das Ding zufällig sah, lang und breit erzählen, was für eine Bewandtnis es damit hatte. Nur seiner Frau, der Greit, die ihm in der Scheune begegnete, sagte er, schon richtig ärgerlich: "So etwas lassen die da unten einfach so herumtrollen! Dem werde ich‘s morgen mal sagen, dem eingebildeten Polier! "Die Greit aber, die gerade vom Streichen kam, setzte den vollen Milcheimer ab und sagte: „Du musst mal nach der Scheek sehen, ich meine, die ist bald so weit!" Im selben Moment rief aber die Tante Susänn aus der Küche zum Abendessen, und der liebliche Geruch der gebunschelten Kartoffeln drang in die Scheune und mischte sich in abenteuerlicher Weise mit den verschiedenen Stallgerüchen. Draußen klopfte der Wies schon gut hörbar auf dem Pflaster die Klumpen ab und schob das am Boden klemmende Scheunenpförtchen auf. Da trug der Hannes eiligst die verflixte Kreuzhacke in die dunkle Ecke neben der Kellertreppe und ging mit den anderen in die Küche zum Abendessen. Nach dem Abendessen ging der Knecht seines Weges, aber der Hannes nahm die noch brennende Stalllaterne und ging durch die Ställe, um nach dem rechten zu sehen, vor allem nach der Scheek, die bald kalben musste. Richtig, es war so weit, das konnte heute Nacht noch was werden. Nun war die Scheek eine sehr gute Milchkuh, von der er gerne Nachwuchs haben wollte. Aber mit dem Kalben tat sie sich nun einmal schwer. Hannes ging an diesem Abend nicht ins Bett, sondern in den Stall, legte schon die Kälberstricke zurecht, band die Kuh an die Krippe neben der Tür, wo mehr Platz war, brachte ihr reichlich Stroh und schließlich noch eine ganze Bürde, auf die er sich selbst setzte und versuchte ein Nickerchen zu halten. Doch schon um Mitternacht wurde die Kuh unruhig. Er sah sich die Sache noch einmal an, dann ging er ins Haus, weckte die Goth und schickte sie ins Dorf um den Sepp herauszutrommeln, der von der Sache besonders viel verstand. Der kam, und es dauerte noch bis zum frühen Morgen. Da endlich konnte die Kuh ihr Kälbchen lecken und bekam ihre Schmalzschmier wie es Brauch war. Die Männer tranken einen Schnaps, wuschen sich und dann ging der Hannes in die Kammer, um sich noch ein Maul voll Schlaf zu gönnen. Es wurde doch etwas länger, und als er nach dem Füttern immer noch nicht aufgestanden war, schickte die Bäuerin den Wies mit dem schweren Rollwagen zum Steinbruch, um die bestellte Fuhre recht früh zur Bachemer Baustelle zu bringen, denn es war Samstag. Um halb neun

weckte sie den Hannes, weil jetzt jemand mit der Kutsche ins Pfarrdorf fahren musste, um den Häer abzuholen, der in diesem Falle der Kaplan war. Der hatte ja um halb zwölf in der Schule die Katechismusstunde zu halten und am Nachmittag Beichte zu hören. Zwischendurch aß er beim Hannes zu Mittag, und am späten Nachmittag wurde er wieder ins Nachbardorf zurück gebracht, wo dann vor seinem Beichtstuhl schon die dortigen Beichtkinder Schlange standen und mit allerlei Tricks versuchten, sich nach vorne zu mogeln, damit man noch rechtzeitig zum Viehfüttern und Straßekehren nach Hause kam. Vor dem Beichtstuhl des Pfarrers war zwar Platz genug, aber der junge Kaplan beichtete nun einmal schöner als der alte Herr, der so streng war, dass sich nur ein paar alte Mütterchen und Jungfrauen dahin trauten, die nur ein paar ausgelassene Tugenden zu beichten hatten.

Als am Sonntagmittag der Hannes in den Keller ging um Viez zu zapfen, wäre er fast über die verflixte Kreuzhacke in der dunklen Ecke gestolpert. Es fuhr im richtig durch die Glieder, denn den Polier zurechtweisen, damit war es nun vorbei. Wenn er die Kreuzhacke erst am Montag zurückbrachte, war er selbst der Blamierte. Vielleicht hatte man schon danach gesucht, vielleicht gar die Polizei benachrichtigt. Diese verflixte Kreuzhacke! Am nächsten Tag schickte er den Knecht zur Baustelle, ohne Kreuzhacke! Am folgenden Tage auch. Als er wieder in den Keller kam, nahm der Hannes sie doch einmal zur Hand und betrachtete sie prüfend, wog sie in der Hand und probierte sie an der Felswand hinter seinem Hause einmal aus. Es war eine prima Kreuzhacke! Aber was sollte er sagen, woher sie war, wenn seine Frau oder der Wies danach fragte: „Wou eas dei loo dann heer?" Hannes warf die verdammte Kreuzhacke in die hinterste Kellerecke, hinter die Wann, die nur jeden Winter nach dem Dreschen gebraucht wurde. In den folgenden Tagen gab es den Schlamassel im Stall: Ein Pferd lahmte. In der Sorge darum vergaß Hannes endlich die Kreuzhacke. Als er ihr wieder begegnete, hatten die Spinnen sie schon in ihr Reich einbezogen, und die einst so schöne blanke Spitze hatte Rost angesetzt. Das dumme Luder!" schimpfte der Hannes, als er allein war. Dann sah er sie lange nicht mehr. Genau gesagt, bis kurz vor Ostern, als er sich mit dem Gedanken trug, beichten zu gehen. So was Dummes! Das sollte er nun dem Kaplan beichten, der jede Woche bei ihm in der Kutsche und am Mittagstisch saß. Wenn er die verdammte Hacke doch wenigstens vergessen hätte! Bei genauerem Nachdenken fiel ihm ein, dass der Kaplan ihn ja zur Rückgabe des fremden Eigentums verpflichten musste. Ohne dieses Versprechen gab es ja gar keine Lossprechung! Aber der Eigentümer, die Baufirma, war längst abgezogen! Weiß Gott wohin. Die Bahn wurde demnächst schon eingeweiht. Endlich wurde er mit sich einig, dass dies gar kein Diebstahl war. Die Spitzhacke, war es selbst schuld, und die Bauleute, die sie damals liegen ließen, und der Polier, der nicht aufgepasst hatte, auch die Firma, die solche Leute einstellte. Was konnte er dafür! In Zukunft wollte er nichts mehr mit der Sache zu tun haben und er vergaß sie. Unter einem feuchten Strohbund rostete die Kreuzhacke monatelang vor sich hin. Aber sie meldete sich wieder. Das war, als im folgenden Winter, im Februar mit dem großen Tauwetter die Grippe kam. Eines Tages erwischte sie auch den Hannes. Er lag fiebernd zu Bett. Es war ein hohes Bett, denn erst kürzlich hatten die beiden Frauen den Strohsack mit frischem Stroh und das Kopfkissen mit Haferköf schön aufgefüllt. Die Goth kochte Tee, die Frau machte Umschläge, aber es half alles nichts. Der Wies musste mit der Kutsche ins Nachbardorf, um den Doktor zu holen. Der kam, fühlte den Puls, machte ein nachdenkliches Gesicht und sprach mit der Frau. Der Knecht brachte von der Rückfahrt ein Pülverchen mit, das bitter schmeckte, Doch am Abend fühlte sich der Hannes noch unwohler als zuvor. In der Nacht warf er sich unruhig im Bett herum, dass seine Frau gar unwillig wurde: „Ma mennt, et hef sein Lewen noch nemmes dei Gripp gehott!" Schließlich lag er stills, starrte in die Dunkelheit und hatte Angst. Da sah er mit einem Mal, wie sich ganz langsam und ganz ohne Knarren die Zimmertüre öffnete. Darin erschien eine graue Gestalt und grinste ihn mit bleckenden Zähnen an. Dem Hannes erstarrte das Blut in den Adern. Es war der Sensenmann, der winkte mitzukommen. Im nächsten Augenblick schwebte er lautlos heran, nahm ihn bei der Hand und führte ihn mit sich fort in die kalte Nacht hinaus. Einen Augenblick später waren sie vor einer großen Tür, die dem Hannes bekannt vorkam. Richtig, in der Nische über der Tür stand das Herz Jesu. Es war also die Kirchentür. Sie tat sich lautlos auf. Der Sensenmann hängte dem Hannes plötzlich zwei Säckchen über die linke Schulter, eines nach vorne, eines nach hinten wie sie die Klutsches (Nagelhändler) trugen, und schob ihn zur Türe hinein. Drinnen war es düster. Mur vom Altar her kam flackernder Kerzenschimmer. War das schon die Kerze, die für seinen Sterberosenkranz auf dem Alter brennen sollte? Dunkle Gestalten vor ihm versperrten die Sicht. Alle waren still und ernst und sahen einander nicht einmal an. Ohne Zögern und Drängeln ordneten sie sich in die Reihe, im Mittelgang, die, wie beim Kommunizieren, bis an die Kommunionbank führte. Endlich konnte er zum Altar sehen. Vor diesem saß, so wie bei der Firmung, der Bischof, eine Ehrfurcht gebietende Gestalt mit gütigem Gesicht und Augen wie das Herzjesubild zu Hause in der guten Stube, die jeden in jeder Richtung durchdringend ansahen. Dort ,wo sonst die Kommunionbank war, stand ein kleiner Tisch, darauf eine große Balkenwaage. dahinter ein großer Engel mit undurchdringlich ernster Miene. Wer vor dem Tische angelangt war, dem nahm der große Engel die beiden Säckchen von der Schulter und legte sie auf die Waage, das eine rechts, das andere links. Wenn das rechte schwerer war, so winkte der Engel mit freundlichem Lächeln nach rechts zur Sakristeitür, die offen stand und aus der Licht und Wärme strahlten. Dann strebte der Glückliche dieser Türe zu und fiel dem freundlichen Engel, der davor stand, weinend vor Glück in die Arme. Wenn aber die linke Waagschale sich neigte, wies der Engel mit unerbittlicher Miene nach links. Dort, wo sonst die Nische für die Opferkörbchen war, gähnte jetzt ein niedriges Gewölbe, darunter ein dunkler Abgrund, aus dem stinkender, kalter Kohlenrauch hervorquoll. Hannes war zuversichtlich. Das Säckchen vor seiner Brust, offensichtlich das mit den guten Werken, war prall gefüllt. Was auf seinem Rücken hing, konnte er nicht recht beurteilen. Immerhin war es auch nicht leer. Da drückte doch etwas! Aber er war doch der fromme Hannes, hatte schon bei mancher Fronleichnamsprozession den Rosenkranz vorgebetet, war schon viele Jahre im Kirchenvorstand und bei jedem Krach, den es da gab, stand er auf der Seite des Pfarrers. Gerade war er an dem rechten hölzernen Pfeiler angelangt, der den Ducksaal trug. Genau daneben war sein Platz, den er jedes Jahr steigerte und sich was kosten ließ, und in der Wand über dem Beichtstuhl war das gestiftete Kirchenfenster, in dem man, wenn beim Hochamt die Sonne herein schien, deutlich in der unteren Ecke seinen Namen erkennen konnte. Aber mit dem Beichtstuhl, verflixt, da war doch was! Irgendwie machte der Beichtstuhl ihn unsicher. Und das Säckchen auf dem Rücken drückte doch etwas. Je näher er der Waage rückte, desto unsicherer wurde er. Ja, wenn da vorne der Pfarrer säße, da brauchte er sich keine Sorgen zu machen. Mit dem hat er schon manche Zigarre geraucht und manchen Wein probiert. Sogar scherzen konnte der Pfarrer, wenn er mit ihm zusammen saß. An manchen wohlgeratenen Schinken und manchen Eimer Kirschen würde der sich erinnern, und der würde nicht lange Umstände machen. Säckchen hin, Säckchen her: „Ei Hannes, bescht dou et?" würde der sagen. "Gei dou schun loo riwa!" Wenn der Pfarrer gut gelaunt war, sprach er sogar Plattdeutsch mit ihm. Aber der Engel hatte so ein fremdes, unbeirrbares Wesen, und das Säckchen auf dem Rücken beunruhigte ihn mehr und mehr. Als nur noch einer vor ihm war, suchte er verzweifelt den Blick des großen Engels, ob er nicht doch schon vom Hannes gehört hätte. Nichts zu machen! Jezt war er an der Reihe. Das Herz schlug ihm bis zum Halse, als der Engel die Säckchen ergriff und auf die Waage legte. Im nächsten Augenblick - ihm blieb die Luft weg - da senkte sich doch wahrhaftig -das kann doch nicht sein - senkte sich die linke Schale. Voll Schreck und Empörung riss er den Mund auf. „Wieso denn? Das muss doch ein Irrtum sein!“ Hätte er rufen mögen, aber er brachte keinen Ton heraus und schaute verzweifelt nach dem prallen Säckchen mit den guten Taten. Der Engel aber verstand, was er sagen wollte. Er machte für den Hannes tatsächlich eine Ausnahme, öffnete das pralle Säckchen und ließ ihn hineinsehen. Es war nur moderiges Heu darin. Da schaute Hannes fragend zum anderen

Säckchen, das mager und frech, die linke Waagschale nach unten drückte. Da nestelte der Engel darin herum, zerrte etwas heraus und hielt es ihm unter die Nase: Die Kreuzhacke! Hannes stand da mit weit aufgerissenen Augen. Endlich begriff er, schlug die Hände vors Gesicht und ließ einen tiefen Seufzer aus, der in einen fürchterlichen Fluch einmündete. Aber jetzt zeigte der Engel unerbittlich nach links. Hannes wankte mit weichen Knien dem stinkenden Abgrund zu, verlor den Boden unter den Füßen und fiel und fiel und schlug polternd auf den harten Boden, dass die Knochen schmerzten– und hörte plötzlich eine Stimme, die er kannte, die schrie: "Mä Hannes! O Goddö! Dia Keanna, weil eas henn och noch aus dem Bett gefall!" Es war seine Frau Greit, die von dem Gepolter erwacht war und aufsprang, ihm wieder ins Bett half, ihn jetzt mit zwei Federbetten zudeckte, und ihm auch noch den Backstein zuschob, der in ihrem Bette noch warm geblieben war. Hannes, schweißgebadet, schwitzte weiter und wurde wieder gesund. Damals hatte die Frau mich, den Klees aus dem Nachbarort als zweiten Knecht eingestellt, weil Anfang März die Pflugarbeit losging. Als ich im Gewännchen pflügte, kam der Hannes mit dem Kastenwagen nach, um die Eggen und das Saatkorn zu bringen. Es war nach der Krankheit seine erste Ausfahrt. Ich sah ihn von weitem kommen. Als er unten am Bach entlangfuhr, hob er plötzlich einen Sack mit etwas darin aus dem Wagen und warf ihn in den Bach. Auf der Heimfahrt ,schaute ich nach: In dem Sack, der da im Wasser lag, war eine gute Spitzhacke. Ich versteckte sie im Schilf und wunderte mich, dass er die nicht mehr haben wollte. Als ich am Abend den alten Wies danach fragte, machte der so etliche Andeutungen.
Da nahm ich nach Feierabend das Ding mit nach Hause. Ich habe sie heute noch: Eine prima Kreuzhacke.

Anmerkung: Alle vorkommenden Namen sind frei erfunden.
Jede Ähnlichkeit mit noch lebenden oder verstorbenen
Personen kann nur zufälliger Art sein.

Die Sage vom Schoul Schöd

Ergänzung zur Geschichte aus Kauz 37, Dezember 2006

Bernd Kissel zeichnet seit geraumer Zeit unter dem Motto „Saarlegenden“ Bildgeschichten für die Saarbrücker Zeitung, die wöchentlich im Regionalteil erscheinen. Vor kurzer Zeit hat er unser Mitglied Helmut Weik aufgesucht, um sich von ihm die Umstände der Legende um den Losheimer (Schoul Schöd / auch genannt Schöd Schöd) erzählen zu lassen. Helmut Weik erzählte ihm die Geschichte des Schoul Schöd und zeigte ihm die Kulisse im Losheimer Wald, wo sich diese Geschichte ereignet haben soll.
In der letzten Ausgabe des Bachemer Kauz, Heft 37, Dezember 2006 hat unser Vorstandsmitglied Gertrud Dewald diese Geschichte bereits unseren Lesern vorgestellt.
Am 29.11.1991 spielte eine Gruppe des Bachemer Heimatvereins anlässlich der Einführung des damals neuen Losheimer Bürgermeisters Reinhard Reis die Geschichte des Schoul Schöd in einem kurzen Bühnenstück. Jeder Ortsteil der Gemeinde Losheim hatte damals die Gelegenheit, sich und seine Einwohner, in einer kurzen Inszenierung vorzustellen.
Ausgestattet mit viel Fotomaterial, reichlich Informationen und dem Hinweis, dass die Comicfigur möglicherweise dem Informanten ähnlich sehen werde, machte sich Bernd Kissel auf den Weg nach Saarbrücken, um seine Bildgeschichte zu erstellen.
Der Heimatverein Bachem hat diese Bildgeschichte von Bernd Kissel erhalten, um sie in diesem Vereinsheft zu veröffentlichen. Vielen Dank hierfür.
Und hier die Bildgeschichte:

Die vier Kerzen

Vier Kerzen brannten am Adventskranz. Es war ganz still, so still, dass man hören konnte, wie die Kerzen miteinander zu flüstern begannen:

Die erste Kerze seufzte und sagte: Ich heiße Frieden, mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden, sie wollen mich nicht." Ihr Licht wurde immer kleiner und verlosch schließlich ganz.

Die zweite Kerze flackerte und sagte: Ich heiße Glauben, aber ich bin überflüssig, die Menschen wollen keinen Glauben. Es hat keinen Sinn mehr, dass ich brenne." Ein Luftzug weht durch den Raum und die zweite Kerze ging aus.

Leise und sehr traurig meldete sich die dritte Kerze zu Wort: „Ich heiße Liebe, aber ich habe keine Kraft mehr zu brennen, die Menschen beachten mich nicht, sie sehen nur sich selbst und nicht die anderen, die ihre Liebe brauchen". Und mit einem letzten Aufflackern verlöschte auch dieses Licht.

Da kam ein Kind in das Zimmer, es schaute die Kerzen an und sagte: „Aber ihr sollt doch brennen und nicht aus sein", und fast fing es an zu weinen.

Da meldete sich die vierte Kerze zu Wort, sie sagte: „Hab keine Angst! Solange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder zum Leuchten bringen. Denn ich heiße Hoffnung."

Mit einem Streichholz nahm das Kind Licht von dieser Kerze und zündete die anderen Lichter wieder an.

Der Heimatverein Bachem
wünscht allen seinen Mitgliedern
und Freunden eine
besinnliche Adventszeit,
Frohe Weihnachten
Und einen guten Rutsch ins
neue Jahr 2008

globus

SB-Warenhaus und Baumarkt in Losheim am See

Das Einkaufserlebnis im Landkreis Merzig-Wadern !

Globus Handelshof Losheim
Dr. Walter Bruch GmbH & Co. KG
Haagstr. 60
66679 Losheim am See

Telefon: 06872 601-0
Telefax: 06872 601-291
Internet: www.globus.net
E-Mail: info-sbwlos@globus.net

Öffnungszeiten: SB-Warenhaus und Baumarkt von Montag –Samstag von 8:00 - 20:00 h